Vize-Kanzler Payer für Herausgabe Belgiens

Deutschland wird aber nicht gestatten, sagt er, daß an der Ostgrenze gerüttelt wird.

Amsterdam, 13. Sept. — In einer zu Stuttgart gehaltenen Rede sagte Vize-Reichskanzler von Payer unter anderem: „Wirklicher Grund zur Niedergedrücktheit bildet der Glaube, daß die Friedensaussichten in weite Ferne gerückt sind; die Möglichkeiten eines weiteren Winterfeldzuges müssen von allen Kriegführenden ins Auge gefaßt werden.

Ich glaube, Belgien kann wieder hergestellt werden, ohne Entschädigung und ohne Vorbehalt.

Wer könnte in Abrede stellen, daß die Mithilfe der Amerikaner gegen uns eine schwere, zunehmende Bürde bedeutet? Aber unsere Feinde sind immer noch nicht fähig, ihre Schiffsverluste zu decken. Je mehr Amerikaner herübergesandt werden, desto mehr Schiffe müssen gebraucht werden, um sie mit Vorräten zu versehen. Unsere Aufgabe besteht darin, daß der Krieg in auswärtigen Ländern geführt wird.

Wir können Polen nicht wieder an Rußland herausgeben. Wir können Rußland zur Wiedererlangung Finnlands nicht verhelfen. Wir können nicht gestatten, daß die russischen baltischen und Randstaaten wieder vom russischen Zarentum unterjocht oder wieder in die Gefahren eines Bürgerkrieges und Anarchie gestürzt werden. Wir werden niemand gestatten, sich darein zu mischen. Wir werden die Entente nicht darum fragen, ob sie huldvoll den mit der Ukraine, Rußland und Rumänien abgeschlossenen Vertrag gutheißt oder abzuändern wünscht.

Wir haben Frieden im Osten, ob es nun unseren westlichen Nachbarn gefällt oder nicht. Betreffs des übrigen Teils der territoriellen Besitzungen, wie sie vor dem Kriege bestanden, können sie überall wieder hergestellt werden."

Der Vize-Reichskanzler erklärte, daß Deutschland bereit sei, sich der Nationalitäten-Liga anzuschließen. „Wir wünschen eine Abrüstung auf Grund von Reziprozität", sagte er, „die nicht nur auf die Landstreitkräfte, sondern auch auf diejenigen zur See Bezug hat. Die Nationen der Erde erheben großes Geschrei gegen Krieg und sind für eine Liga der Nationen und internationale Schiedsgerichte. Wir sind bereit, nach besten Kräften mit zu arbeiten. Hauptbedingung der Zentralmächte für einen Frieden ist, daß alles Territorium, das wir am 1. August 1914 inne hatten, wieder hergestellt wird."

Registrierung übertrifft alle Erwartungen

Washington, 13. Sept.—Die Office des General Provost Marschalls hat angekündigt, daß die Wehrkraft-Registrierung im Lande die Abschätzungen um 8½ Prozent übertrifft. Wenn sich diese Zahlen als zutreffend erweisen, würde die Gesamt-Registrierung ungefähr 14,000,000 betragen.

Italien Jugoslaven günstig gesinnt

Paris, 13. Sept.—Das italienische Kabinett hat einen Beschluß gefaßt, die Alliierten zu benachrichtigen, daß Italien die Bewegung der Jugoslaven um Unabhängigkeit als mit den Prinzipien im Einklang betrachtet, für welche die Alliierten kämpfen, laut zuverlässiger Berichte aus römischer Quelle.

Sozialisten fordern Auflösung des Landtags

Zürich, 13. Sept—Sofortige Auflösung des preußischen Landtages wird in einer Resolution, die die Sozialisten angenommen haben, verlangt, laut Berichten, die heute aus Breslau eingetroffen sind.

40 Engländer unter den Ermordeten

London, 13. Sept.—Deutsche Zeitungen, die heute hier eintrafen, berichten, daß 40 Engländer sich unter den 500 Personen befanden, die von den Bolschewiki in Moskau ermordet wurden.

26,876 Mann haben registriert.

Die Zahl der Wehrpflichtigen, die gestern in der Stadt ihre Namen auf der Liste eintragen ließen, beläuft sich auf 26,876; es sind dies um 771 weniger, als die Regierungsbeamten berechneten. Nach deren Berechnung sollten nicht weniger als 27,647 Mann registriert werden. Man führt die Zahl der jungen Männer zwischen dem 18. und 20. Jahr auf 25 Prozent der Gesamtzahl der Registrierung.

Die Amerikaner überraschten den Feind

Der Angriff bei St. Mihiel wird erfolgreich fortgesetzt; was Berlin sagt.

Paris, 13. Sept.—Das Kriegsamt meldete heute, daß der amerikanische Angriff in dem St Mihiel Abschnitt erfolgreich fortgesetzt wird. In der Gegend von Verdun nahmen wir bei mehreren erfolgreichen Ueberfällen eine Anzahl Feinde gefangen.

Deutsche überrascht.

Washington, 13. Sept. (United Preß.)—Der amerikanische Angriff in dem St. Mihiel Abschnitt kam den Deutschen, hier eingetroffenen, zuverlässigen Nachrichten zufolge, völlig überrascht. Infolge der anscheinenden Untätigkeit der Amerikaner wurden die Deutschen über die Absichten der Amerikaner vollständig im Unklaren gehalten. Es wurde der Befehl gegeben, keinen Artilleriescheuß abzugeben und keinerlei Tätigkeit zu verraten, bis das Zeichen zum Angriff gegeben würde.

Deutscher Bericht.

Berlin, über London, 13. Sept. Ueber die Kämpfe im St. Mihiel Abschnitt meldete heute das Kriegsamt: „Französische Streitkräfte, welche gegen die Höhen östlich der Maas vordrangen, wurden zurückgeschlagen. Die Combres Höhe, welche temporär verloren, wurde von uns zurückerobert.

Die südlich von Combres stehende Landwehr leistet hartnäckigen Widerstand. Oesterreichisch-ungarische Truppen kämpfen mit unseren Truppen zwischen Maas und Mosel gemeinsam. Die bei St. Mihiel stehenden Divisionen haben ihren Rückzug bewerkstelligt.

Zwischen Cote Lorrains und der Mosel gewann der Feind bei seinem Angriff auf Thiaucourt an Grund und Boden. Unsere Reserven fingen den Vorstoß des Feindes auf.

Zwischen den Straßen, die von Arras und Peronne nach Cambrai führen, setzte der Feind unter stärkster artilleristischer Unterstützung seine Angriffe fort. Dieselben mißlangen unter schweren Verlusten. Wo immer die englische Infanterie in unsere Linie eindrang, wurde sie wieder vertrieben. Am Abend wurden frische Angriffe zwischen Moeuvres und Gouzeaucourt abgeschlagen.

Feind räumt St. Mihiel Vorsprung

Berlin, über London, 13. Sept.—„Während der Nacht wurde die Räumung des St. Mihiel Vorsprungs, ohne vom Feind behindert zu werden, von uns bewerkstelligt. Wir stehen jetzt an einer neuen von uns hergerichteten Linie. Südwestlich von Thieaucourt, westlich der Mosel, wurde der Feind zurückgeschlagen."

(Aus dem Inhalt der Berliner Meldung geht nicht klar hervor, ob die Räumung sich auf den ganzen St. Mihiel Vorsprung bezieht oder nur auf jenen südwestlich von Thieaucourt gelegenen Teil.—Anm. der United Preß.)

Wiener Bericht.

Wien, über London, 13. Sept.—Das Kriegsamt meldete: „In dem St. Mihiel Abschnitt deckten österreichisch-ungarische Regimenter südwestlich der Combres Höhe durch starken Widerstand den systematischen Rückzug der Deutschen."

Britische Front.

Britisches Hauptquartier in Frankreich, 13. Sept., 10:30 Uhr vormittags. (United Preß.) Starke deutsche Abteilungen leisten bei Gouzeaucourt hartnäckigen Widerstand und warfen die neuseeländischen Truppen in der „Dead Man's" Ecke zurück. Bei diesem Gegenangriff wurden den Angreifern schwere Verluste zugefügt. Unter einem furchtbaren Bombardement seitens Grabenmörsern, das von einem Feuer schwerster Maschinengewehre unterstützt wurde, griffen die Deutschen heute einen Posten nahe Vermand an. Es wird gemeldet, daß die Briten Stand halten.

Zivilisten verlassen angeblich Lille

Amsterdam, 13. Sept.—Das belgische Dagblad berichtet von einer anscheinenden Räumung Lille's durch die Zivilisten. Es sagt ferner, daß die Deutschen eine Anzahl Notbrücken über die Maas bauen.

Schweres Bahnunglück.

Amsterdam, 13. Sept. — 33 deutsche Kinder und zwei Eisenbahn-Angestellte wurden bei einer Kollision zwischen einem Ausflugszuge und einem Frachtzuge, welcher Güter von Schneidemühl nach Posen brachte, getötet. Achtzehn Personen wurden verletzt.

Man sieht noch nicht hoch, wenn man auf andere herabschaut. Obschon gar manche sich das einbilden und sich hartnäckig sträuben, ihren Irrtum einzugestehen.

Hauptsekretär für Kriegskampagne

Herr L. C. Oberlies von Lincoln, ein angesehener Bürger und Mitglied des letzten Staatssenats, hat die Stellung als Hauptsekretär der Christen jungen Frauen Gesellschaft angenommen für die Dauer ihrer Kampagne zur Aufbringung ihres Kriegs-Wohltätigkeitsfonds im Betrage von $1,120,000 in Nebraska, während der allgemeinen Kampagne, beginnend mit der Woche des 11. November. Herr Charles Strader von Lincoln wird der leitende Direktor der Kampagne sein. Herr Oberlies hat sich vor Jahren vom Geschäft zurückgezogen und ist nur im Interesse wohltätiger Zwecke tätig.

Hochzeitsglocken.

Mittwoch Nachmittag wurde Frl. Gertrude Metz, Tochter von Herrn und Frau Charles Metz, in der Wohnung der Eltern der Braut, mit Leutnant Robert Harmon Garrett von der amerikanischen Fliegerabteilung ehelich verbunden. Nur die nächsten Anverwandten des jungen Paares wohnten der Zeremonie bei. Leutnant Garrett hat bereits vorher Kriegsdienst in Frankreich verrichtet. Er ist gegenwärtig im Feldlager zu Americus, Ga., stationiert. Dort wird das junge Paar vorläufig Wohnung nehmen.

Das Wild auf dem Schlachtfelde.

Auch das Wild hat genügend Gelegenheit gehabt, im Kriege praktische Erfahrungen zu sammeln, und so kommt es, daß, wie der „St. Hubertus" bemerkt, die Rehe, Hasen, Rebhühner, Fasanen und Füchse sich nicht mehr wesentlich durch den Lärm des Kampfes beeinflussen lassen. Im Felde hat man dies häufig genug beobachten können, da es vielfach Gelegenheit gab, zwischen den eigenen und den feindlichen Linien Exemplare der genannten Wildarten zur Strecke zu bringen. Heute läßt das Wild sich häufig aus Stellungen, die täglich Artillerie- und Minenfeuer ausgesetzt sind, nicht forttreiben. Natürlich sind die Jagden, durch welche die Frontlinien sich erstrecken, äußerst geschädigt, was aber weniger auf den Kriegslärm als auf die Jagdliebhaberei der Heeresangehörigen zurückzuführen ist. Das Wild hat sich in erstaunlicher Weise an den Krieg gewöhnt, selbst beim Einschlagen von Granaten und Minen hält es oft stand. So wurde einmal ein Hase zwischen den beiden Linien entdeckt und von beiden Seiten beschossen. Trotzdem die Entfernung zwischen den beiden Linien nur 500 Meter betrug, hüpfte der Hase unbekümmert weiter. Eine geradezu verblüffende Gleichgültigkeit, die schon als Dummheit bezeichnet werden muß, legen in der Kriegszone die Fasanen an den Tag. „Eines Morgens, als die Sonne aufging," so wird berichtet, „beobachtete ich aus einer Feldstellung, etwa 100 Meter vor dem ersten Hindernis, 25 bis 30 aufgebaumte Fasanen. Der einzeln stehende Baum sah aus, als ob er mit Riesenfrüchten behangen sei. Es dauerte nicht lange, so prasselte aus 20 Gewehren ein lebhaftes Schützenfeuer in den Baum, so daß ein Fasan nach dem anderen herunterfiel, was aber die übrigen merkwürdigerweise gar nicht störte. Erst als 15 Fasanen abgeschossen waren, gaben die Ueberlebenden den Baum auf." Auch Rebhühnerketten ziehen sich unter Umständen, selbst wenn sie mit Maschinengewehren beschossen werden, erst nach erheblichen Verlusten zurück. Füchse lassen sich oft nicht einmal durch das vereinigte Schießen mit Minen, Maschinengewehren, Granaten und auch durch Handgranaten nicht vertreiben. Auch vom Wild kann man also sagen, daß die Gewohnheit im Laufe der Zeit Wunder zu wirken vermag.

Wer sich bewußt ist, unparteiisch zu sein, der braucht weder gegen Tote noch gegen Lebende eine wohlfeile Pietät hervorzukehren.

Das Quantum seiner Anstrengungen ist für den Menschen der Maßstab, den er an alle Dinge legt, und wenn er einen einfachen Stein vom Gipfel des Ararat herabgerollt hat, so wird der Stein für ihn ein Kleinod sein.

Wenn jemand eine englische Rede gegen den Krieg hielte, wer wäre dann illoyal, der Redner oder die englische Sprache? Letzteres könnte niemand behaupten, ohne Zweifel an seiner geistigen Gesundheit zu erregen. Genau so verhält es sich mit der deutschen Sprache. In dieser selbst ist ebenso wenig Illoyalität enthalten, wie in der englischen Sprache.

In der Ortschaft Haselberg bei Salzburg sind vier Bauernanwesen niedergebrannt. Der Schaden beträgt 240,000 Kronen. Es liegt Brandstiftung vor.

Verwandlung von Diamanten in Koks.

Der weiße, strahlende Diamant und die unscheinbare, schwarze Kohle bestehen bekanntlich aus der gleichen Substanz, dem Kohlenstoff. Ueber sehr interessante Versuche, Diamanten in stark luftverdünntem Raum unter der Einwirkung von Kathodenstrahlen in Koks umzuwandeln, haben Ch. Parsons und A. C. Swinton der Royal Society in London berichtet. Zur Durchführung dieser Versuche diente eine Vakuumröhre von etwa 300 Milimetern Länge. Zur Aufnahme der Diamanten war ein kleines Blech aus Iridium-Metall bestimmt, das von einem Platin-Schälchen getragen wurde, so daß irgend welche Kathodenstrahlen, die den Diamanten nicht trafen, auch trotzdem nicht auf das Glas der Vakuumröhre auffallen und dieses etwa zum Schmelzen bringen konnten. Während der Versuche wurde die Röhre mit Hilfe von zwei Töplerschen Quecksilber-Luftpumpen ständig ausgepumpt, und in die Leitungen waren Gas-Spektroskope eingeschaltet, um jederzeit Proben der Gase entnehmen zu können.

Im ganzen sind etwa zwei Diamanten von etwa 5,1 Millimetern Durchmesser untersucht worden, bei dem einen gelang die vollkommene Umwandlung in Koks ohne Schwierigkeiten, bei dem anderen hingegen wurde der Vorgang eingestellt, sobald der größere Teil umgewandelt und der Rest durch und durch schwarz geworden war. Zunächst wurde die Luftpumpe betätigt, bis genügend Luftleere vorhanden war, und dann der Strom eingeschaltet. Es ergab sich, daß die Diamanten zunächst rot- und dann mit zunehmender Spannung des Stromes intensiv weißglühend wurden, bis sie bei etwa 800 Volt Spannung und 44 Milli-Ampere Stromstärke anfingen, kleine Funken auszuwerfen. Mit weiterer Erhöhung der Spannung auf 9600 Volt und der Stromstärke auf 45,5 Milli-Ampere wurde das Funkensprühen stärker, während der Diamant allmählich anfing, sich schwarz zu färben. Schließlich bei 11,200 Volt und 49 Milli-Ampere konnte man sehen, wie eine lebhafte Veränderung der Diamanten vor sich ging, die verbunden war mit einer erheblichen Vergrößerung des Rauminhaltes, und als deren Ergebnis ein dem Koks in Aussehen und Festigkeit ähnlicher Rückstand anzusehen ist. Die hierbei an einem optischen Pyrometer abgelesene Temperatur war 1800 Grad Celsius.

Obgleich man aus dem Rückgang der Luftleere schließen konnte, daß bei der Umwandlung der Diamanten große Mengen von Gasen ausgestoßen wurden, die während des Versuches abgesaugt werden mußten, war es nicht möglich, aus der Untersuchung dieser Gase einen Anhalt dafür zu gewinnen, ob sie von den Diamanten oder von den metallischen und Gasteilen der Vakuumröhre herrührten, zumal es bekannt war, daß hocherhitzte Metalle ebenfalls auf die Luftleere einwirken. In dieser Hinsicht bedürfen daher die Versuche noch einer Ergänzung.

Wie man früher Nahrungsmittelfälscher bestrafte.

Die Klagen über Nahrungsmittelfälschung nehmen immer mehr zu, die Errungenschaften der Chemie werden von gewissenlosen Geschäftsleuten mißbraucht und verhältnismäßig selten kommt es dazu, daß ein solcher Fälscher angeklagt und angemessen bestraft wird. Wie schade, daß der selige Jacques de Tourzel, Herr von Allègre und zahlreichen anderen Gemarkschaften, nicht mehr lebt, denn er wußte, wie man solche Sünder an der Volksgesundheit exemplarisch züchtigte. In einer seiner Verordnungen aus dem Jahre 1481 heißt es unter anderm: „Jeder Mann und jede Frau, die verwässerte Milch verkauft haben, erhalten einen Trichter in den Hals geschoben, und so viel Wassermilch wird in sie hineingegossen, als nach dem Urteil der Aerzte und des Baders ohne Lebensgefahr möglich ist. Jeder Mann oder jede Frau, die Butter verkauft, in der Rüben, Steine oder andere Gegenstände eingemengt sind, um das Gewicht zu erhöhen, wird festgenommen und an unseren Pranger gestellt. Dann wird ihr die Butter fest auf den Kopf gepreßt und so bleibt sie auf dem Platze stehen, bis die ganze Butter von der Sonne aufgetaut ist. Die Hunde mögen sie belecken und das Volk mag sie mit allen Schimpfwörtern belegen, die ihm einfallen, vorausgesetzt, daß dabei Gott, der König und andere nicht beleidigt werden. Ist die Witterung kalt, dann wird vor den Schuldigen ein Feuer angezündet, und jeder mag sie ansehen. Jede Frau und jeder Mann, der faule Eier verkauft hat, wird an den Schandpfahl gebunden. Die Eier aber erhält die Straßenjugend, die sie dann auf den Missetäter schleudern möge, um das Volk zu belustigen. Doch ist es verboten, mit anderen Gegenständen zu werfen, als mit den faulen Eiern."

Berufsleiden.

40 Prozent der Todesfälle durch Tuberkulose verursacht.

Die Arbeiter photographischer Geschäfte sind hinsichtlich der Wahrung ihrer Gesundheit weit weniger gut gestellt, als man vielfach zu glauben scheint; ja dieser Beruf gehört zu den sanitär bedenklicheren, wenn man auch selten Klagen aus den Kreisen seiner Angehörigen vernimmt.

Mit Gesundheitsfeinden verschiedener Art haben diese Arbeiter zu kämpfen, und manche dieser Feinde lassen sich schwer abwehren, während andere sehr wohl beseitigt werden könnten. Anerkannt gesundheitswidrig sind Mangel an Licht und schlechte Lüftung, wie sie in manchen photographischen Anlagen noch immer bestehen. Dazu kommen noch allerlei Arten chemische Gifte, mit denen die Angestellten zu tun haben, die daher allermeistens keineswegs wie robuste Athleten aussehen.

Da ist vor allem das Platina-Papier, welches der Mitteilung eines ärztlichen Kenners zufolge bei Personen, die es zu hantieren haben, nachstehende Symptome verursacht: Eine ausgesprochene Reizung der Nase und der Kehle mit heftigem Nießen und Husten, Reizung der Luftröhren, und aufgesprungene und blutende Finger.

Sodann bringt das Meol einen charakteristischen Ausschlag an Händen und Armen hervor, welcher manchmal noch andere Teile des Körpers in Mitleidenschaft zieht und sehr stark juckt; beim Pressen der Haut wird eine wässerige Flüssigkeit ausgedrückt.

Personen, welche als tägliche Berufsarbeit Bilder entwickeln, sollten unbedingt Gummihandschuhe tragen — mag dies auch ein wenig unbequem sein — um die Haut gegen die beständige Reizung durch die Chemikalien zu schützen; das ist so wichtig wie für den Arzt das Tragen solcher Handschuhe gegen Verjenchungs-Gefahr!

Photo-Graveure benutzen Benzol zum Auflösen von Gummi, Alkohol und Aether zum Auflösen von Kollodium-Bilderstreifen und azetische Säure (Essigsäure) zur völligen Beseitigung von Films. Sie setzen sich dem Ammoniak-Dichromat beim Empfindlichmachen von Kupferplatten und dem Eisen-Chlorid sowie Salpetersäure-Dämpfen bei Radierungen aus.

Unter 217 Todesfällen, welche in zehn Jahren unter Mitgliedern der „Photo Engrapherss' Union" der Vereinigten Staaten vorkamen, wurden nicht weniger als 40 Prozent durch Tuberkulose verursacht! Dazu trägt vermutlich auch die oft bei der Arbeit weit übergebeugte und gekrümmte Haltung bei, vielleicht noch mehr als das Einatmen von Dämpfen, welche die Luftröhren reizen. Man kann auch in diesem Falle nur eindringlich die Mahnung wiederholen, daß alle die betreffenden Angestellten, so oft die Uhr im Geschäft eine Stunde schlägt, sich kerzengerade aufrichten, die Schultern zurückziehen, die Brust emporwerfen, das Kinn einziehen, unter Einwärtsrichtung der Zehen die Beine spreizen, den Magen heraufziehen und eine lächelnde Miene aufsetzen sollen; und falls der „Boß" etwas befremdet dreinschaut, so sage man ihm einfach, daß dies auf ärztliche Anordnung geschehe. Wenige Augenblicke genügen für die ganze Uebung. Zur Ausstattung eines jeden Arbeitsraumes sollte eine gute, recht laut schlagende Uhr gehören, damit die Uebung niemals versäumt werde.

Liebhaber-Photographen, die sich nur ab und zu solchen Vorrichtungen widmen, haben noch keinen besonderen Schaden durch dieselben genommen, — außer manchmal an ihrem Geldbeutel.

Es gibt Menschen, die immer Zigarren, aber keine Streichhölzchen, und solche, die immer Streichhölzchen, aber nie — Zigarren haben.

Die über 90 Grad heißen Quellen von Dschamnotri dringen aus einer Granitschlucht unter einer mächtigen Schneedecke hervor.

In dem berühmten Dürerschen Porträt des Holzschuher sieht man auf der Hornhaut des Auges das kleine Spiegelbild eines Fensters nachgebildet.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß es gewiß kein schlechter Gedanke wäre, jede junge Dame einer Kochprüfung zu unterziehen, ehe sie in den Ehetrieb eintreten will.

Deutsche, studiert die englische Sprache!

Hierzu bietet Ihnen Cassel's neues

Englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch

das beste Hilfsmittel

Herausgegeben von einer der größten amerikanischen Verlagsfirmen.

Spezial-Angebot für unsere Leser!

Nur allzuhäufig lesen oder hören unsere Deutschamerikaner englische Worte und Bezeichnungen, deren Sinn und Bedeutung ihnen nicht ganz verständlich ist.

Häufig sehen Sie sich auch geschäftlich oder im Privatleben bemüßigt, englische Briefe abzufassen und in solchen Fällen ist es stets äußerst peinlich, wenn man über die genaue Schreibweise gewisser Worte im Unklaren ist.

Die Kinder, die die Volksschulen besuchen, sind häufig gezwungen, ihre Kenntnis des Buchstabierens und der Grammatik aus Wörterbüchern zu vervollständigen.

Um diesem allgemeinen Uebelstand abzuhelfen,

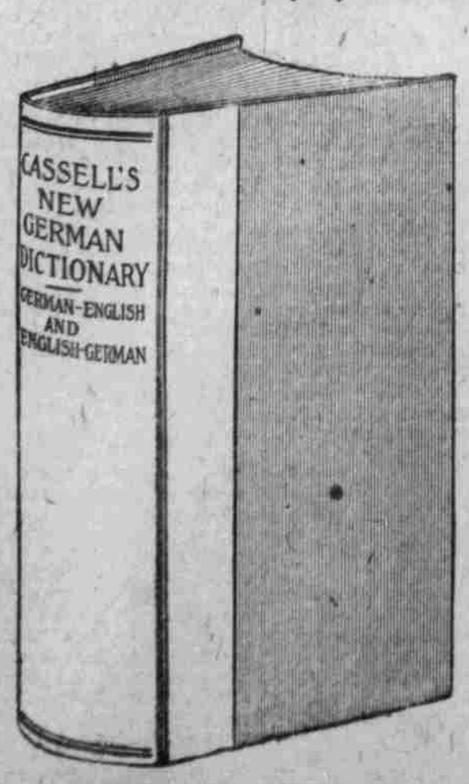
hat sich nun die

„Tägliche Omaha Tribüne"

entschlossen, ihren Lesern das beste deutschamerikanische Wörterbuch, das

Cassell's neue

Deutsche Wörterbuch



zum Kostenpreise von **$1.50** (15c extra für Postzusendung) zu überlassen.

Das Buch ist hübsch in Leinwand gebunden, hat ein vollständiges deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterverzeichnis aufzuweisen, hat 1360 Seiten und muß tatsächlich als das beste seiner Art bezeichnet werden.

Dasselbe ist in der Office der Täglichen Omaha Tribüne zum Preise von $1.50 erhältlich. Bei Postbestellungen füge man 15c für Porto und Verpackung bei.

—: Bestellzettel :—

Tägliche Omaha Tribüne,
1307-09 Howard Stt., Omaha, Neb.

Werte Herren!

Einliegend finden Sie $1.65, für welche Summe mir „Cassell's neues deutsches Wörterbuch" zuzusenden ist.

Name .....

Adresse .....